



Trinkwasser-Initiative bringt mehr Nachteile als Vorteile

Die Trinkwasser-Initiative fordert, dass nur noch so viele Tiere gehalten werden, wie vom eigenen Betrieb Futter produziert werden kann. Wer mehr Tiere hält, bekommt keine Direktzahlungen mehr. Für die Schweizer Eierproduzenten und Konsumenten wäre das sehr einschneidend ohne mehr Tierwohl und Ökologie zu erreichen.

Da die Schweiz auf Graswirtschaft setzt, die Verfütterung von Tiermehl verboten ist und Schweizer Konsumenten Schweizer Eier bevorzugen, wird für die Eierproduktion ein Teil der Futtermittel importiert. Diese müssen gentechfrei sein und Sozial- und Umweltstandards erfüllen. Rohstoffe importieren ist für die Schweiz als rohstoffarmes Land die Norm. Futter statt Eier zu importieren bringt viele Vorteile: Die Hennen werden so tierfreundlich gehalten wie sonst nirgends, die Produktion ist transparent und sichert Arbeitsplätze im Inland.

Initiative bringt weder mehr Ökologie noch mehr Tierwohl

Die Trinkwasser-Initiative fordert, dass nur noch Direktzahlungen erhält, wer nur so viele Tiere hält, wie mit betriebseigenem Futter versorgt werden können. Das würde viele Betriebe mit Legehennen – konventionelle und biologische – stark einschränken. Um weiterhin Direktzahlungen für die erbrachten gemeinwirtschaftlichen Leistungen zu erhalten, müsste der Tierbestand massiv reduziert oder die Futterproduktion intensiviert werden was für die Biodiversität ungünstig ist.

Aus verschiedenen Gründen würden sich zahlreiche Betriebe nicht anpassen und andere Wege einschlagen. Wer keine Direktzahlungen mehr bezieht, muss auch den Ökologischen

Leistungsnachweis (ÖLN) nicht mehr erfüllen. Er braucht keine ausgeglichene Nährstoffbilanz, profitiert aber auch nicht mehr von den Beiträgen für die Tierwohlprogramme. Die Initiative würde also nur zu einer Umverteilung der finanziellen Mittel führen, ohne wesentliche Verbesserung bei Ökologie und Tierwohl zu bringen.

Ausgeglichene Nährstoffbilanz heisst, dass der Landwirt nicht mehr Nährstoffe ausbringt, als seine Kulturen brauchen. Überschüssige Hofdünger kann er an andere Betriebe abgeben. Der Austausch wird überwacht und kontrolliert. Hofdünger ersetzen Kunstdünger, die importiert werden. Sie haben ausserdem einen positiven Einfluss auf das Bodenleben und fördern die Humusbildung.

In Kürze

Eier in der Schweiz zu produzieren ist tierfreundlich, denn das Tierwohl ist nirgends so hoch wie in der Schweiz.

Futtermittelimporte ersetzen Düngerimporte.

Mit der Initiative wird die Produktion nicht gesünder, aber teurer.

Alle Futtermittel in der Schweiz zu produzieren, verringert die Biodiversität.

Die Schweizer Bauern arbeiten verantwortungsvoll

Der Grundauftrag der Landwirtschaft ist die Versorgung der Bevölkerung mit gesundem Essen. Bei der Produktion tragen sie Sorge zum Boden, der Luft und dem Wasser und achten auf eine ausgewogene, verantwortungsvolle Ernährung ihrer Tiere. Diese fressen zu 85 Prozent einheimisches Futter. Auch fördern Schweizer Tierhalter die Tiergesundheit und kümmern sich um kranke Tiere.

Rückfragen:

Daniel Würzler, Präsident GalloSuisse, M: 079 643 82 77

Edith Nüssli, Leiterin Geschäftsstelle GalloSuisse, M: 077 442 16 38

Mehr Informationen auf www.verantwortungsvolle-landwirtschaft.ch